

Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Lüneburg-Uelzen

Pastor Martin Hinrichs
Am Schierbrunnen 4
21337 Lüneburg
martin.hinrichs@reformiert.de

Wartende Augen

**Wochenspruch zum
4 Oktober 2020,
17. Sonntag nach Trinitatis
Erntedank**



Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Psalm 145, 15

Erwartungsvoll sind die Blicke.

Was kommt gleich auf den Tisch – in dampfenden Schüsseln?

Der Magen hängt geföhlt auf halb acht.

Der Vormittag war so lang.

Als Kind hat man noch richtig großen Hunger.

Wenn man älter wird und ausgewachsen ist, kann man diese Spannung in dem Psalmvers vielleicht gar nicht so gut nachempfinden.

Aller Augen warten auf dich ...

Voller Sehnsucht und Appetit warten die Augen und wollen schon etwas erspähen.

Gibt es etwas Leckeres?

Wann ist es endlich soweit?

In unserem Land kann sich das inzwischen kaum noch jemand vorstellen, wie es war, als es nicht genug zu essen gab.

Gleich nach dem Krieg war es bei vielen Menschen so.

Da gab es oft nur Rüben.

Wenn Suppe auf den Tisch kam, musste sie oft mit Wasser gestreckt werden, bis es kaum noch nach etwas schmeckte.

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.

Dieser Text stammt aus einer Zeit und aus einer Kultur, in der die Menschen häufig erlebten, was wir in diesem Sommer an vielen Orten gesehen haben.

Die Böden sind trocken und ausgedörrt.

Es gibt keinen Regen.

Und wenn es regnet, ist es viel zu wenig.

Die Felder haben nicht genügend Wasser, damit Getreide und Gemüse richtig wachsen können.

Der Wald leidet. Immer mehr Bäume vertrocknen und sterben ab.

In Israel regnet es nicht viel. Das war schon immer so. Nur wenige Flüsse und Bäche haben das ganze Jahr über Wasser. Bei uns wäre es, als wenn die Ilmenau oder sogar die Elbe im Sommer immer völlig austrocknen

Es ist dort sowieso sehr trocken. In manchen Gegenden wächst überhaupt nichts. Sie sind unfruchtbar.

Es gibt sogar eine eigene Jahreszeit, die man Trockenzeit nennt.

Im alten Israel starben in langen Dürrezeiten Pflanzen, Tiere – in manchen Zeiten auch die Menschen – wenn sie nichts mehr zum Essen fanden.

Deshalb haben sich die Menschen den Himmel damals vorgestellt wie einen großen grünen Garten mit ganz viel fruchtbarem Land. Die Menschen können darin sicher und sorgenfrei leben. Es gibt genug zu essen, nicht nur Runkelrüben, sondern süße Trauben und anderes herrliches Obst. Quellen strömen, Ströme fließen. Alles blüht. Die Menschen leben in Einklang mit der Natur und mit Gott. Sie leben in Frieden.

Ein Stück von dem Paradies, das sich die Menschen damals vorstellten, haben wir jedes Jahr zu Erntedank in der Kirche – es ist wie ein kleines Zeichen dafür, was wir hoffen und was uns Kraft gibt.

Es ist Gottes große Gnade und seine Freundlichkeit. Sie lässt alles wachsen. Sie hat alles wunderbar geordnet.

Heute an Erntedank sagen wir Gott Dank für alles, was gewachsen ist. Menschen haben es angebaut und geerntet. Aber Gott hat es überhaupt wachsen lassen.

Ein bisschen mehr als früher können wir verstehen, wie wichtig das für die Menschen damals war.

Es ist nicht selbstverständlich, dass etwas wächst.

Wir Menschen machen so viel kaputt in der Natur. Die Erde hat es immer schwerer, Getreide und Gemüse wachsen zu lassen.

So ist das Erntedankfest auch ein Anlass, uns daran zu erinnern, wie wunderbar die ganze Welt angelegt ist, wie toll es ist, wie alles wächst und gedeiht.

Damit wir besser mit der Erde umgehen und mit dem, was wächst.

Als einzelner Mensch haben wir nicht viel Einfluss darauf, ob es trockener oder feuchter wird.

Aber es ist wichtig, dass jeder von uns das tut und verändert, was wir für das Klima tun können. Und das müssen möglichst viele Menschen tun, damit sich etwas bewegt.

Wir können beten für Menschen, die unter Dürre und Hunger leiden.

Wir können hoffen darauf, dass es auch im nächsten Jahr genügend Essen gibt für alle Menschen.

Wir hoffen auf Gott, von dem es in Psalm 145 heißt: *Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.*

Wenn wir das nächste Mal am Tisch sitzen und auf das Essen warten in dampfenden Schüsseln, dann können wir einen Augenblick innehalten und uns sagen: Danke Gott, meine Augen warten auf dich, dass du mir zu Essen gibst zur rechten Zeit. Danke, dass es gleich etwas gibt. Mache alle Menschen satt. Bewahre uns davor, dass unser Leben und unsere Hoffnung ausdorren.

Amen

Gebet

Barmherziger Gott,

von Herzen danken wir dir.

Aus unserer Mitte heraus singen wir dir vor aller Welt und erheben dich im Gebet.

Zu dir hin bündeln wir unsere Gedanken und Gefühle.

Wie viele Stunden und Tage vergehen in unserem Leben, in denen wir es nicht im Bewusstsein haben.

Du hast alles wunderbar gemacht.

Ein Wunder ist es, dass wir leben, atmen, essen, trinken.

Große Kraft gibst du uns.

Du erfrischt unsere Seele, damit sie nicht verdorrt durch all die geistige und gewaltvolle Dürre, die wir in dieser Welt sehen und erleben.

Manches treiben wir selbst dazu bei.

Du siehst, was wir Menschen dieser Erde antun.

Wälder brennen.

Eisberge und Permafrostböden schmelzen.

Saubere Flüsse verdrecken und färben sich in giftigen Tönen.

Gott, du bist hoch, heißt es in den Psalmen – und du siehst die Niedrigen.

Sei bei denen, die leiden unter der Zerstörung der Natur.

Sei bei Landwirten, Familien und allen Menschen, die mit viel Mühe etwas anbauen und erleben müssen, wie es verdorrt, was sie gesät und gepflanzt haben.

Behüte alle, die ihre Lebensgrundlage verlieren und die ihre Heimat verlassen müssen.

Lass uns Wege entdecken, auf denen wir dich nicht nur mit unserem Mund und unserem Singen loben, sondern auch mit unserem menschlichen Tun – in der Landwirtschaft, in den Planungsbüros, beim Einkaufen und beim Essen eines Apfels oder einer Kartoffel.

Gott, deine Güte ist ewig.

Lasse das Werk deiner Hände nicht los.

Amen

Nach Psalm 138

302 Du meine Seele singe

1. Du meine Seele, singe,
wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge
zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben
hier preisen auf der Erd;
ich will ihn herzlich loben,
solang ich leben werd.

5. Er weiß viel tausend Weisen,
zu retten aus dem Tod,
ernährt und gibet Speisen
zur Zeit der Hungersnot,
macht schöne rote Wangen
oft bei geringem Mahl;
und die da sind gefangen,
die reißt er aus der Qual.

8. Ach ich bin viel zu wenig,
zu rühmen seinen Ruhm;
der Herr allein ist König,
ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre
gen Zion in sein Zelt,
ist's billig, dass ich mehre
sein Lob vor aller Welt.